Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 48 (1986)
Heft: 6

Artikel: Römische Funde in der Solothurner Vorstadt : Ausgrabungen im Haus zum Oberen Winkel 1

Autor: Backman, Ylva

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862670

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dorf, dessen Bruder und die Kinder des Herrn Dr. Johann Kaspar Brunner ihr neues Haus der Frau Maria Elisabeth Sury von Steinbrugg zu Heitenried, zum Preis von 12 500 Pfund Solothurner Währung. Maria Elisabeth Steinbrugg war in erster Ehe mit dem vornehmen Freiburger Johann Friedrich Diessbach zu Heitenried, in zweiter mit Johann Josef Sury verheiratet. 1742 verkaufte deren Tochter, Frau Generalleutnant D'Afry von Freiburg, das von der Mutter geerbte Haus dem Herrn Altrat Johann Karl Grimm und dessen Ehefrau Maria Beatrix Felicitas von Schauenburg zum Preis von 10 000 Pfund. Im Jahre 1813 verkauft dann Frau Charlotte von Roll-Grimm das Haus zusammen mit dem Nachbarhaus an der Schmiedengasse dem Notar und Holzkontrolleur Benedikt Kulli zum Preis von 17 600 Franken. Das Haus blieb im Besitz der Familie Kulli bis zum Jahre 1866. In diesem Jahr kaufte Johann Telesphor Zetter, Stadtverwaltungsrat, Ingenieur, und von 1839–1863 Professor der Mechanik, der mechanischen Technologie und des technischen Zeichnens an der höheren Lehranstalt des Kantons Solothurn, das Haus an der Schmiedengasse Nr. 1 zum Preis von 34 000 Franken. Das Haus befindet sich noch heute im Besitz der «zetterschen» Nachkommen und dient zur Zeit als Hauptsitz der gleichnamigen Bauunternehmung.

Römische Funde in der Solothurner Vorstadt

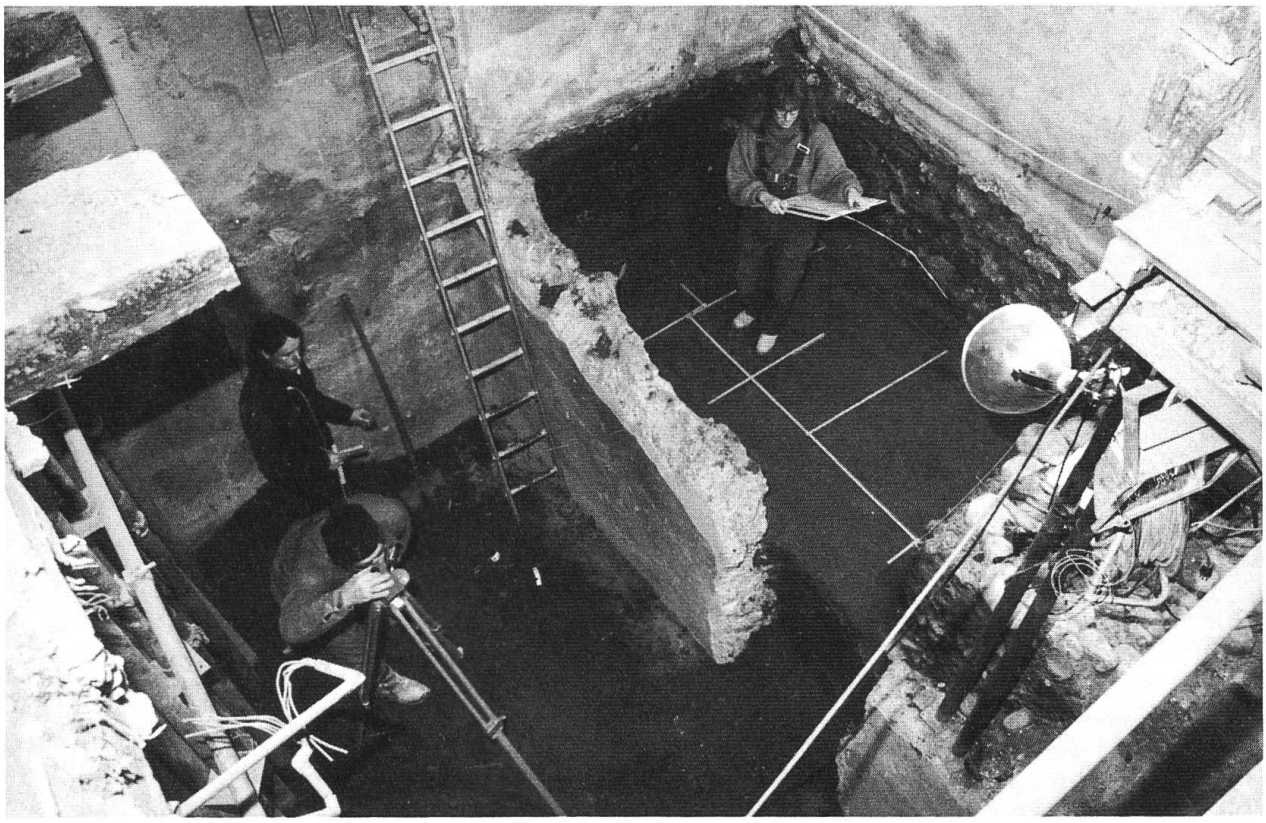
Ausgrabungen im Haus Oberen Winkel 1

Von Ylva Backman, Kantonsarchäologie Solothurn

Bei der Sanierung eines Hauses in der Solothurner Vorstadt, begleitete die Kantonsarchäologie die Aushubarbeiten. Zum Vorschein kamen römische Funde aus dem ersten und zweiten Jahrhundert. Es handelt sich dabei um die ersten römischen Siedlungsspuren auf dem rechten Aareufer. Es konnten Spuren von mehreren Hausgrundrissen nachgewiesen werden.

Beim ältesten handelte es sich um einen Pfostenbau mit Schwellbalken, der sich als Negativ im Boden abzeichnete. Das Haus stand im Uferbereich auf sehr feuchtem Untergrund, dafür spricht die stark tonige Kulturschicht, die zum Haus gehörte. Unter den Funden befanden sich auch Scherben von rotglänzendem Tafelgeschirr, sogenannte Terra Sigillata, die aus Italien eingeführt wurde. Diese Keramik datiert die erste Besiedlungsphase ins frühe 1. Jahrhundert n. Chr.

Nach einer der Feuchtigkeit wegen vorgenommenen Bodenerhöhung wurden in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts mindestens zwei neue Gebäude errichtet. Da keine Brandspuren nachgewiesen werden konnten, ist zu vermuten, dass das erste Haus abgebrochen wurde. Die neue Pfostenkonstruktion wurde verbessert: die Pfosten waren mächtiger als früher, die Schwellbalken legte man auf ein Fundament aus Kalksteinen, und der Fussboden wurde mit gestampftem Lehm und Sand gemacht. Kurz



Die Ausgrabungen wurden während der Aushubarbeiten durchgeführt. Mehrere kleine Flächenuntersuchungen und Profilabschnitte ergeben zusammen ein Bild der römischen Bauabfolge. (Foto: Kantonsarchäologie).

nachher wurde eines der beiden Häuser mit leicht verändertem Grundriss neu aufgebaut. Etwa gleichzeitig hat man zwei Gruben ausgehoben, die mit Abbruchmaterial und Keramikscherben eingefüllt wurden. Aus einer der Gruben kamen zwei Münzen zum Vorschein. Die eine war ein As des Kaisers Caligula (37–38 n. Chr.), die andere ein unbestimmbarer Denar.

Im Mittelalter wurde der Boden nochmals angehoben. Römische Scherben, die mit diesem jüngeren Auffüllungsmaterial vermischt waren, zeigen, dass der Platz bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts besiedelt war. Von mittelalterlichen Befunden fehlt leider jede Spur. Das Bodenniveau der Liegenschaft ist in moderner Zeit gut einen halben Meter abgetieft worden, und dabei sind wahrscheinlich alle mittelalterliche Baureste zerstört worden. Nur an einer Stelle im Haus am Oberen Winkel 1 war noch eine Pflästerung vorhanden. In einem Ratsmanual von 1623 wird ein Gässlein zwischen den Häusern Nummer 1 und 3 (Alt-Adler) erwähnt. Möglicherweise handelt es sich dabei um unsere Pflästerung, die mehrere Male geflickt wurde und wahrscheinlich noch längere Zeit als Durchgang gedient hat.

Bis heute gab es in der Vorstadt keine sicher nachgewiesenen, römischen Siedlungsfunde. Die spärlichen Funde, die früher beim Schanzenabbruch oder anderen Bauarbeiten zum Vorschein gekommen sind, sind leider ohne Rücksicht auf Schichtenfolge und Befunde aufgelesen worden und können deshalb nicht in einen historischen Zusammenhang gesetzt werden. Die Neufunde vom Oberen Winkel sind besonders wichtig, weil sie aus einer sauber dokumentierten Ausgrabung stammen. Sie zeigen, dass das römische Städtchen (Vicus) schon im frühen ersten Jahrhundert über die Aare reichte. Von einer römischen Aare-Brücke in Solothurn gibt es bisher keinerlei gesicherte Spuren. Mit der Existenz einer römischen Siedlung am rechten Aareufer ist doch damit zu rechnen, dass hier ein Flussübergang vorhanden war.